

5.7 Kollekten: besser bitten – mehr bekommen

Die Ordnungen für Kollekten (lat. colligere: sammeln), Opfer, Sammlungen sind je nach Landeskirche unterschiedlich und die Gepflogenheiten je nach Kirchengemeinde vielfältig. Mal wird eingangs des Gottesdienstes gegeben, mal vor dem Abendmahl, mal zwischen Predigt und Fürbitten, mal ausgangs des Gottesdienstes. In manchen Landeskirchen gibt es eine Kollekte während des Gottesdienstes, in anderen zwei oder gar drei, nämlich die landeskirchliche, die diakonische und die gemeindliche Kollekte. Stets jedoch – ausgesprochen oder un-ausgesprochen – wird die Gottesdienstgemeinde gebeten, etwas für einen mehr oder weniger näher bestimmten Zweck zu geben. Und so fällt die Kollekte mal mehr oder weniger üppig aus. Mehr wäre besser. Schauen wir also, ob wir die Ergebnisse der Kollekten verbessern können, indem wir besser bitten.

- Sie reihen die Sätze nach folgender Logik: Dank für die Kollekte vom Vorsonntag, Nennung des aktuellen Kollektenzwecks, Notwendigkeit des Zwecks, Nutzen der Realisierung des Zwecks, Kosten, vorhandene Mittel, fehlende Mittel, Zeitziel für die Realisierung (wenn möglich), Einladung zur Besichtigung (wenn möglich), Quelle für weitere Informationen (wenn vorhanden), Bitte um die Kollekte, herzlicher Dank im Voraus.

1. Wer im Gottesdienst eine Kollekte gibt

Ohne einer Gemeinde zu nahe treten zu wollen: Die Gottesdienstbesucher und somit Kollektengeber sind vermutlich mehrheitlich ...

- älter als 60 Jahre,
- weiblich,
- kennen die Gemeinde seit Jahrzehnten,
- besuchen die Gottesdienste seit Jahrzehnten,
- geben ihre Kollekte durchaus gerne,
- geben ihre Kollekte – weil häufig – in maßvoller Höhe,
- geben nur selten keine Kollekte, nämlich wenn ihnen der Zweck missfällt,
- bekommen den Kollektenzweck in der Regel im Gottesdienst erstmals zu hören.

2. Folgerungen für die Kollektenbitte

- Sie geben sich große Mühe mit den Formulierungen.
- Sie verwenden keine Fremdwörter, denn die mögen ältere Menschen nicht.
- Sie sprechen in kurzen und klaren Sätzen, die bei einmaligem Hören erfassbar sind.
- Sie verwenden Verben (keine Substantivierungen), damit das Gesagte anschaulich wird.

3. Beispiel einer Kollektenbitte

»Herzlich danke ich Ihnen für die Kollekte vom vergangenen Sonntag. Für neue Gesangbücher wurden 174 Euro gespendet. Gemeinsam mit früheren Kollekten haben wir nun das Geld beisammen, um 25 neue Gesangbücher zu kaufen; in zwei Wochen werden Sie daraus singen können.

Heute erbitte ich Ihre Kollekte für einen neuen Schaukasten vor dem Gemeindehaus. Den müssen wir neu anschaffen, weil der seitherige Schaukasten erstens heruntergekommen und zweitens zu klein ist. Wir haben oft so schöne Plakate für Konzerte oder die Kinderbibelwoche. Aber der Platz reicht meistens nur für ein Plakat. Das ist schade, denn es gehen sehr viele Menschen an dem Schaukasten vorbei und lesen, was dort angezeigt wird. Der neue Schaukasten kostet 750 Euro. 500 Euro haben wir im Haushalt dafür vorgesehen. Wenn Sie heute großzügig opfern, so dass 250 Euro zusammenkommen, können wir den Schaukasten bereits in drei Wochen aufstellen. Andernfalls müssten wir die Anschaffung auf das nächste Jahr verschieben, und das wäre schade. Denn wir haben viele Veranstaltungen im Advent, für die wir im Schaukasten werben könnten. Ich bitte Sie also um Ihre Gabe für den neuen Schaukasten und danke Ihnen schon im Voraus sehr herzlich.«

4. Warum Menschen dennoch nicht mehr als sonst oder gar nichts geben

- Der Gottesdienstbesucher hat ein fixes Opfer-Budget, das er von zuhause mitnimmt – und fertig, mehr gibt's nicht.
- Der Gottesdienstbesucher hört bei der Kollektenbitte nicht mehr genau hin; schließlich besucht er seit Jahrzehnten den Gottesdienst – die Bitte rauscht vorbei, weil selten Neues zu hören ist.
- Der Gottesdienstbesucher hat zwar zugehört, fühlt sich aber von dem neuen Schaukasten emotional nicht besonders ergriffen; er sieht auch nicht, was er persönlich von dem Schaukasten hat, denn er liest den Gemeindebrief genau und ist daher auch ohne den Schaukasten gut informiert – da kann man nichts machen.
- Der Gottesdienstbesucher findet, dass es viel wichtiger wäre, Christen in Afrika Bibeln zu schicken – aber das ist halt heute nicht der Kollektenzweck.

5. Was zu tun ist (AIDA = Attention, Interest, Desire, Action)

- Sie erzielen erhöhte Aufmerksamkeit (Attention) durch überraschende Formulierungen in der Kollektenbitte. Zum Beispiel: »Einen Spezialauftrag hatten unsere Konfirmanden vergangene Woche. Jeder musste eine Stunde lang unseren Schaukasten vor dem Gemeindehaus beobachten. Dabei haben sie erstens notiert, wie viele Menschen davor stehen blieben, um etwas im Schaukasten zu lesen. Und sie haben zweitens diese Menschen gefragt, wie wichtig ihnen der Schaukasten ist. Das Ergebnis war erstaunlich: Durchschnittlich acht Menschen pro Stunde sind stehen geblieben und sieben von acht haben gesagt, sie fänden den Schaukasten sehr wichtig. Das hätte ich kaum erwartet; Sie vermutlich auch nicht ...« (Es folgt die eigentliche Kollektenbitte.)
- Sie nutzen die so erzielte Aufmerksamkeit dafür, dass die Gottesdienstbesucher sich weiter für das Thema interessieren (Interest). Zum Beispiel: »Die Ergebnisse der Schaukasten-

Befragung können Sie nach dem Gottesdienst im Kirchenvorraum auf Plakaten lesen.« Oder (wenn Geld für die neue Heizung fehlt): »Genauere Informationen zu unserer Energiebilanz liegen im Kirchenvorraum aus.«

- Sie erzeugen den Wunsch bzw. entsprechen dem Wunsch (Desire), an dem Missstand des alten und zu kleinen Schaukastens etwas ändern zu wollen. Zum Beispiel: »Sicher finden auch Sie es gut und wollen dabei helfen, dass wir künftig noch mehr von unserer Gemeindegemeinschaft im Schaukasten veröffentlichen.«
- Sie machen ein niederschwelliges Handlungsangebot (Action) durch die Möglichkeit, sogleich im Gottesdienst eine großzügige Kollekte zu geben. Alternativangebot: Spende per Überweisungsträger, der bei den Konfirmanden-Plakaten aufliegt. Zusatznutzen: Die Spende ist steuerlich absetzbar.

6. Was außerdem sinnvoll ist

Der Gottesdienstbesucher gibt im Prinzip für fast jeden abgekündigten Zweck. Aber es gibt auch Menschen, die nur geben, wenn ihnen das Projekt nahe ist, wenn es zu ihnen passt, wenn es ihnen von Nutzen ist. Von daher ist es sinnvoll, die Kollektenzwecke mit den jeweiligen Gottesdienststarten oder -themen zu verbinden. Denn je nach Gottesdienst haben wir andere Besucher. Die Interessen- und Nutzergruppen sind dann spezifischer fassbar. Oder wir platzieren die Bitten in zeitliche Nähe zu äußeren Anlässen. Zum Beispiel sammeln wir:

- für die Energiekosten am Umweltsonntag
- für den Kindergarten am Erntedankfest, bei dem Kinder mitwirken
- für die Jungschar am Taufsonntag
- für den Gemeindebrief oder die Konfirmandenbibeln um den 23. April (UNESCO-Welttag des Buches)
- für die vielen Gruppen und Kreise an Pfingsten (»Geburtstag« der Kirche).

7. Was niemand erwartet

Wenn Sie im Zusammenhang mit der Kollektenbitte etwas tun, das niemand erwartet, verstärken Sie dadurch die Bitte, denn Sie

- machen deutlich, wie wichtig Ihnen der Zweck ist,
- lösen Gefühle wie Anerkennung, Zustimmung, Freude, Begeisterung aus,
- machen Ihre unerwartete Art der Bitte zum Gesprächsstoff in der Gemeinde.

7.1 Ideen, die niemand erwartet

- Nicht Sie, sondern die Konfirmanden erzählen, was sie gemacht haben und warum.
- Sie haben den Schaukasten – in zuversichtlicher Hoffnung auf die großzügigen Geber – bereits besorgt, enthüllen ihn im Gottesdienst und würden ihn morgen aufstellen lassen, aber noch ist die Rechnung nicht bezahlt ...
- Sie geben ausgangs des Gottesdienstes jedem Besucher eine kleine farbige Glasperle mit als Zeichen des Dankes für die Schaukasten-Kollekte.
- Sie geben solche Zeichen des Dankes nicht nur einmal mit, sondern immer wieder; aber nicht jedes Mal, sonst wird es berechenbar; es soll stets unerwartet sein, aber eben doch so häufig, dass die Gottesdienstbesucher sich jeden Sonntag gespannt fragen, was Sie sich dieses Mal ausgedacht haben. Also:
 - von der Jugendgruppe originell bemalte, alte Glühbirnen, wenn für neue Strahler gesammelt wird,
 - ein Foto der Partnerkirche in Tansania, wenn für die dortige Gemeinde gesammelt wird,
 - ein Pappumschlag/eine Sichthülle (allerdings leer), in dem/der die Materialien für die Fortbildung der Jugendmitarbeiter drin sein könnten,
 - eine Feder, wenn Sie ein Projekt haben, bei dem man sich ausnahmsweise mit »fremden Federn schmücken« darf, z. B. bei der Kollekte für die Weltmission, in der ja andere stellvertretend für uns tätig sind,
 - eine Blume (die meisten Menschen im Gottesdienst sind weiblich!), wenn für den Mesner/Küstervertretungsdienst gesammelt wird, weil der Altarblumenschmuck

wichtiger Teil der Tätigkeit des Mesners/
Küsters ist,

- ein Tütchen Blumensamen, wenn die Saat der Erzieherinnen aufgehen soll,
- ein aus Lebkuchenteig gebackener Notenschlüssel, wenn für den Kirchen- oder Posaunenchor gesammelt wird.

Gewiss, so etwas ist jedes Mal eine kleine finanzielle und zeitliche Investition. Aber nur wer sie wagt, der weiß, ob sie sich lohnt. Was den Kommunikationswert dieser Charme-Offensive anbelangt, lohnt es auf jeden Fall. Allerdings: Wenn man so etwas beginnt, muss man es auch weiter betreiben, also übers Jahr verteilt zwischen zehn und fünfzehn Mal.

7.2 Humor, den niemand erwartet

Humor in der Kirche, zumal im Gottesdienst, ist selten. Aber wenn die Sache, für die um eine Gabe gebeten wird, überzeugend ist, und wenn es zur Person passt, die die Kollekte ankündigt, kann Humor viel bewirken. Hier ein paar Versuche (vgl. auch Hans-Hermann Pompes Buch »Gerne geben«):

- »Sicher fragen Sie sich, was nun eine angemessene Gabe wäre. Vielleicht hilft Ihnen Folgendes: Wenn jeder den Betrag, den er zu geben gedenkt, verdoppelt – dann sind wir bei der Hälfte dessen, was wir tatsächlich brauchen.«
- »Fragt ein Mensch den Pfarrer: Wenn ich 20.000 Euro spende, verhilft mir das zu einem Platz im Himmel? – Versprechen kann ich es nicht, aber einen Versuch wäre es wert.«
- »Als die DM nach ihrer Abschaffung in den Himmel kam, wo Petrus den Einlass überwachte, machte Petrus bei den 20-Mark-Scheinen ein nachdenkliches Gesicht: ‚Wer seid denn ihr? Euch kenne ich gar nicht.‘ – Na, an unserer Gemeinde kann das nicht gelegen haben. Aber sicherheitshalber bitte ich Sie heute, etwas dafür zu tun, damit es den 20-Euro-Scheinen eines fernen Tages nicht genauso geht.«
- »Ach, und machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie gerade kein Kleingeld dabei haben. Steht nicht irgendwo geschrieben: Wer ohne Münze ist, der werfe den ersten Schein.«

Und wenn der Gottesdienstbesucher dennoch lieber für Bibeln nach Afrika spendet statt für den Schaukasten, dann sind wir so frei und freuen uns auch darüber.

Weiterführende Literatur:

Andrews/Dalby/Kreuzer (Hg.), Geben, Schenken, Stiften – theologische und philosophische Perspektiven, 2005

Ebach/Gutmann/Frettlöh/Weinrich (Hg.), Leget Anmut in das Geben, 2001

Hans-Hermann Pompe, Gerne geben. Mit Humor zu Kollekten und Spenden motivieren, 2007

Die Erfindung des Opferstocks, in:
2. Buch der Könige, Kapitel 12, Verse 5 bis 17

Die Erfindung der allsonntäglichen Gabe, in:
1. Brief an die Korinther, Kapitel 16, Vers 2

Weiterführende Links:

Thomas Kreuzer, Grundzüge einer Theologie der Gabe, in:
www.fundraising-evangelisch.info/seite/grundlagen-und-theologie



Kollekten-Praxishilfe,
als Download unter
www.gemeinde-leiten.de

